

Leseprobe



Kalender »Orgeln 2025« ohne CD

Wandkalender

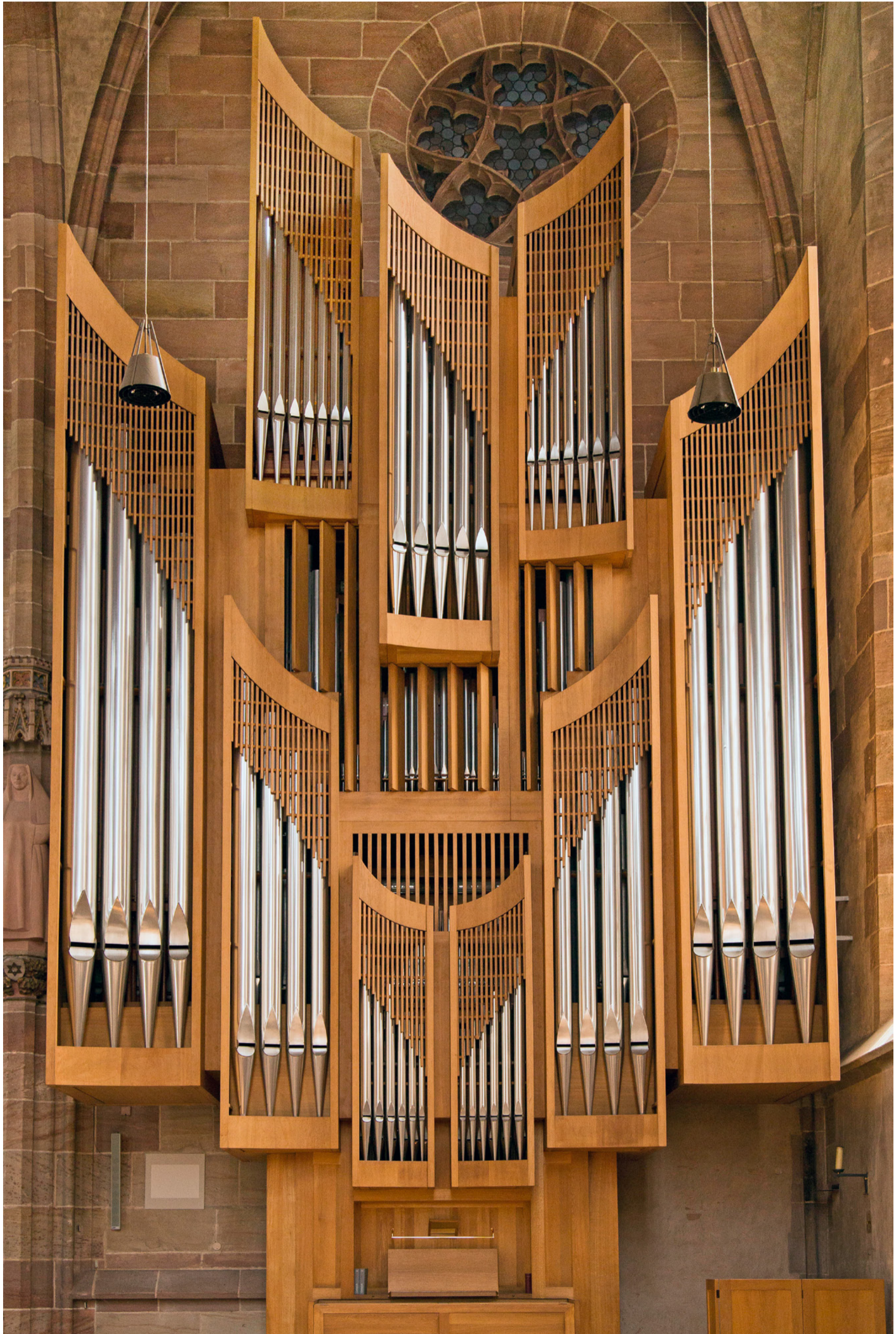
12 Kalenderblätter, 30 x 42 cm, durchgehend farbig,
Spiralbindung, zum Aufhängen

ISBN 9783746264837

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2024



DIE KLAIS-ORGEL DER FRAUENKIRCHE NÜRNBERG

KLANGART®

März

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

DIE KLAIS-ORGEL DER FRAUENKIRCHE NÜRNBERG

Die erste Orgel für die Frauenkirche wurde bereits vor 1377 angeschafft. Es war eine kleine „orgely“, die von dem Nürnberger Orgelbauer Hermann Keßler angefertigt wurde. 1442/1443 erbaute der Mainzer Orgelbauer Heinrich Traxdorf zwei Orgeln, eine große und eine kleine. 1464, also bereits 20 Jahre später, erhielt Meister Ludwig aus Breslau den Auftrag zum Bau einer neuen Orgel anstelle eines der beiden Traxdorf-Instrumente. 1498 wurde der steinerne „Orgelfuß“, eine Schwalbennestempore an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs, errichtet. Im Anschluss daran erfolgte ein erneuter Orgelneubau durch Konrad Rothenburger. Bei dieser Orgel dürfte es sich um das Instrument handeln, das auf dem Kupferstich Andreas Würfels von 1761 zu sehen ist, wobei das Brustwerk und das Rückpositiv vermutlich Zutaten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts sind. Über die Disposition dieser Orgel ist nichts bekannt.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergang Nürnbergs im 17. und 18. Jahrhundert verstummen auch die Nachrichten über bedeutende Orgelbaumaßnahmen. Erwähnenswert ist aber das 1610 von der Werkstatt Steffan Cuntz und Nicolaus Manderscheid erbaute Orgelpositiv für die Musikempore, das heute noch spielbar in der Musikinstrumentensammlung des Leipziger Grassi-Museums steht (die wohl älteste noch existierende Nürnberger Kirchenorgel!).

Nach der Übergabe der (völlig leer geräumten) Frauenkirche an die katholische Gemeinde 1816 wurde auch ein neues Orgelwerk bestellt, das 1820 vom Heilsbronner Orgelmacher Johann Eichmüller geliefert wurde. Dieses Instrument mit etwa 20 Registern (II/P) wurde 1855 durch eine Orgel aus der Werkstatt von Augustin Bittner ersetzt. Die Bittner-Orgel wiederum wurde 1882 an die Gemeinde Großlellenfeld verkauft, wo sie bis heute ihren Dienst tut. Der damals noch in Nürnberg lebende Orgelbauer Joseph Bittner baute eine neue Orgel, die nach nur dreißig Jahren 1912 durch ein Instrument der Firma Steinmeyer aus Öttingen ersetzt wurde. Diese Orgel wurde 1945 durch Bomben zerstört. Die Orgeln von Eichmüller und Steinmeyer standen auf dem Michaelschor, die beiden Bittner-Orgeln wahrscheinlich im Oberraum der neu erbauten Nordsakristei.

Die 1958 von der Bonner Orgelbauwerkstatt Johannes Klais erbaute Orgel mit 26 Registern hing wieder als „Schwalbennest“ an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs. Der Spieltisch allerdings war auf dem Michaelschor postiert. Die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen verlief über Stromkabel.

Der ursprüngliche Plan einer Ergänzung um ein drittes Teilwerk auf dem Michaelschor wurde im Zusammenhang mit der Gesamtkirchenrenovierung in den 1980er Jahren aufgegeben. Stattdessen entschied man sich zu einem Neubau unter Verwendung von 20 Registern der Vorgängerorgel.

Die heutige Orgel mit 42 Registern (III/P) steht wieder an der südlichen Ostwand. Sie wurde 1988 von Klais/Bonn erbaut und stellt eine Synthese aus mitteldeutscher Orgelbautradition und Elementen der französisch-romantischen Orgel dar. Im Frühjahr 2013 wurde die Orgel einer gründlichen Sanierung unterzogen.

Frank Dillmann

I. Manual, Hauptwerk, C–a'''	II. Manual, Positiv, C–a'''	III. Manual, Schwellwerk, C–a'''	Pedal, C–g'	Koppeln	Schleifwindladen
Gedackt 16'	Bordun 8'	Holzprincipal 8'	Principalbaß 16'	III 16'–III	Mechanische
Principal 8'	Quintade 8'	Rohrflöte 8'	Subbaß 16'	III 4'–P	Spieltraktur, elektrische Registertraktur, 9 Blöcke
Doppelflöte 8'	Principal 4'	Gamba 8'	Quinte 10 ² / ₃ '	III–I mech.	zu 6400 Setzerkombinationen,
Gemshorn 8'	Flötgedackt 4'	Vox coelestis 8'	Octave 8'	III–II	davon 8 Blöcke
Octave 4'	Nasard 2 ² / ₃ '	Geigenprincipal 4'	Rohrgedackt 8'	III 16'–II	per Code abschließbar.
Spitzflöte 4'	Octave 2'	Flüte octaviante 4'	Tenoroctave 4'	II–I	
Quinte 2 ² / ₃ '	Terz 1 ³ / ₅ '	Blockflöte 2'	Rauschpfeife 4fach	III–I	
Superoctave 2'	Larigot 1 ¹ / ₃ '	Plein Jeu 4fach	Posaune 16'	III 16'–I	
Mixtur 5fach	Scharff 3fach	Basson 16'	Trompete 8'	I–P	
Cornet 5fach	Cromorne 8'	Trompette		II–P	
Trompete 8'	Vox humana 8'	harmonique 8'		III–P	
	Tremulant	Hautbois 8'			
		Tremulant			



Frank Dillmann,

geboren in Dernbach im Westerwald, studierte Kirchenmusik in Regensburg und München, wo er 1992 das A-Examen ablegte. An der Musikhochschule in Freiburg/ Breisgau setzte er bei Prof. Klemens Schnorr das Studium im Hauptfach Orgel fort und beendete es mit der Künstlerischen Reifeprüfung. In Meisterkursen bei Daniel Roth, Gerhard Weinberger, Peter Planyavsky, Lorenzo Ghielmi, Eric Ericson u. a. erhielt er wichtige künstlerische Anregungen. Von 1996 bis 1998 war Frank Dillmann Kantor der St. Antonius-Kirche im westfälischen Herten. Seit Januar 1999 ist er Kantor an der Nürnberger Frauenkirche und Leiter der Kirchenmusikausbildung in der Erzdiözese Bamberg. Im Juni 2008 wurde er zum Regionalkantor für das Dekanat Nürnberg ernannt. Bis 2015 betreute er eine Orgelklasse an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Mit dem Chor der Frauenkirche führt Frank Dillmann immer wieder bedeutende Kirchenmusikwerke auf (darunter Händels „Messiah“, Requiem-Vertonungen von Haydn, Mozart, Fauré und Durufié sowie Kantaten der großen protestantischen Tradition). Dabei wird der Chor durch namhafte Solistinnen und Solisten sowie Orchestermmitglieder des Staatstheaters Nürnberg und der Metropolregion unterstützt. Im Bereich der „Alten Musik“ ist das Ensemble L'arpa festante häufiger Partner. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mit Chor- und Orgelmusik sowie CD-Einspielungen dokumentieren das musikalische Schaffen Dillmanns.



DIE FEITH-ORGEL VON ST. GERTRUD IN DINGELSTÄDT

KLANGART®

August

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

DIE FEITH-ORGEL VON ST. GERTRUD IN DINGELSTÄDT

Die Orgel der Pfarrkirche St. Gertrud in Dingelstädt wurde 1932/1933 durch den Paderborner Orgelbauer Anton Feith in das bereits vorhandene Gehäuse eingebaut, welches um 1860 von einem unbekanntem Schreiner vor Ort gebaut wurde und eine Krell-Orgel mit mechanischen Kegelladen und Spielschrank enthielt. Sehr viel mehr ist zum Vorgängerinstrument nicht bekannt. Die Feith-Orgel wurde besonders vom damaligen Pfarrer, Christian Leineweber, gespendet. Dabei verteilen sich die 45 Register auf drei Manuale und Pedal. Das Hauptwerk befindet sich im Untergehäuse zusammen mit dem Groß- und Kleinpedal, die Schwellwerke im oberen Geschoss des mächtigen, rund zehn Meter messenden Prospektes. Ursprünglich wurde die Orgel wie auch andere Großorgeln Anton Feiths als Generalschwellwerksorgel gebaut. Sie stellte damit das letzte große Instrument der Firma mit dieser Besonderheit dar, welche ihren Höhepunkt im Bau der Paderborner Domorgel 1924 fand. 1965 erfolgte ein Eingriff in die Disposition durch Orgelbau Kühn, wobei der Generalschweller und einige romantische Klangfarben verloren gingen. Ebenso wurde eine schlechte elektrische Verbindung des damaligen Standards verbaut. Glücklicherweise haben Register, wie die doppelt-labiierte Soloflöte im III. Manual und die durchschlagende Clarinette im II. Manual, die Zeit überdauert. Auch der Spieltisch blieb original und unverändert erhalten. 2006 erfolgte eine Rekonstruktion der Orgel auf den Zustand von 1932 durch Orgelbauer Karl Brode, Heiligenstadt, wobei der Spieltisch mit einer versteckten Setzeranlage ausgestattet wurde bzw. die verloren gegangenen Register nach historischen Vorbildern aus anderen Feith-Organen rekonstruiert wurden. Eine weitere Besonderheit stellen die voll ausgebauten Sub- und Superkoppeln dar, die weitere klangliche Möglichkeiten der Orgel eröffnen. In der Thüringer Orgellandschaft, insbesondere im Eichsfeld, hat die Feith-Orgel eine besonders herausragende Stellung, da sie eine der letzten und besonders gut erhaltenen Organen der Spätromantik darstellt. Durch die kräftigen Zungenstimmen, die typisch für den Feith-Klang sind, und die starken Soloflöten lässt sich auf ihr besonders gut die Musik der französischen Symphonik und der Spätromantik interpretieren. Aber auch der Improvisator findet an der Orgel zahlreiche Klangfarben und ein majestätisches, rundes Tutti.

Die Orgel ist außer in den regelmäßigen Gottesdiensten besonders in den Sommermonaten regelmäßig bei Orgelkonzerten und speziellen Orgelgandachten zu hören.

Marius Beckmann

I. Manual	Quintatön 8'	Nachthorn 2'	Flötbass 8'	Feste Kombinationen: pp, p, mf, f, ff, Tutti, Streichenchor, Trompetenchor Crescendowalze, Pianopedal Ab Zungen Ab Manual 16' Ab Koppeln Ab
Bordun 16'	Fugara 4'	Terzflöte 1 $\frac{3}{5}$ '	Choralbass 4'	
Prinzipal 8'	Terzian 2f 3 $\frac{1}{5}$ ' + 2 $\frac{2}{3}$ '	Glöckchen 1'	Weitpfeife 4'	
Flaut major 8'	Rauschquinte 2f 2 $\frac{2}{3}$ ' + 2'	Mixtur 5f 2 $\frac{2}{3}$ '	Hintersatz 5f	
Gamba 8'	Clarinette 8'	Flötencornett 5f 8'	Posaune 16'	
Dulciana 8'		Tuba 8'		
Octav 4'	III. Manual	Oboe 8'	Spielhilfen:	
Rohrflöte 4'	Stillgedeckt 16'	Tremolo	Normalkoppeln: II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P	
Octav 2'	Geigenprinzipal 8'		Suboktavkoppeln: I/I, II/I, III/I	
Mixtur-Cornett 4–5f 2 $\frac{2}{3}$ '	Soloflöte 8'	Pedal	Superoktavkoppeln: I/I, II/I, III/I, III/II, I/P, III/P	
Trompete 8'	Lieulich Gedeckt 8'	Contrabass 32'	Setzeranlage	
	Aeoline 8'	Violon 16'	1 freie Kombination	
II. Manual	Vox coelestis 8'	Subbass 16'		
Prinzipal minor 8'	Konzertflöte 4'	Gedecktbas 16'		
Tibia 8'	Blockflöte 4'	Quintbass 10 $\frac{2}{3}$ '		
Salicional 8'	Quintflöte 2 $\frac{2}{3}$ '	Cello 8'		



Marius Beckmann,

geboren 1993, studierte Kirchenmusik, Orchesterleitung und Orgelimprovisation in Düsseldorf, London und Paris (Orgelimprovisation bei Sophie-Véronique Cauchefer-Choplin). Nach kirchenmusikalischen Stationen unter anderem als Assistenzorganist an St. Josef Bonn-Beuel und als Organist an St. Joseph, Kassel, war er 2019–2022 Kirchenmusiker an St. Georg zu Augsburg und Titularorganist der historischen Koulen-Orgel in St. Sebastian zu Augsburg. 2022 wurde er als Organist an die Feith-Orgel nach St. Gertrud, Dingelstädt berufen. Darüber hinaus konzertierte er als Organist unter anderem in Saint-Sulpice, Ste-Trinité und Notre-Dame (Paris) sowie in verschiedenen bekannten Kirchen. Als Dirigent arbeitete er unter anderem mit dem Orchestre du 5ème arrondissement, dem Orchestre des Lauréats du Conservatoire de Paris, Bonner Collegium musicum und den Bielefelder Philharmonikern zusammen. Sein besonderes Interesse gilt neben der konzertanten Orgelimprovisation der Wiederentdeckung unbekannter Komponisten, worüber er bereits einige wissenschaftliche Artikel verfasste. Auch beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit der Geschichte der Paderborner Orgelbauer-Dynastie Anton Feith/Franz Eggert.